

## Die Wolke

Bei dieser Wolke darf man an himmlische Mächte glauben, ein Gewitteramboss von überdimensionaler Breite, eine Gewitterwolkgemeinschaft, die da heran- und zusammengewachsen ist, heraufzieht, hereinbricht. Wolkenmauer, Wolkenwand, Wolkenereignis, Wolkenwalze, rollt unten kraftvoll heran, fähig und bereit, alles mit sich zu reißen, alles zu überrollen. Gut dass hier noch keine Bäume wachsen, soweit ist die Schöpfung noch nicht vorangeschritten, Licht und Finsternis sind geschieden, Land und Wasser ebenfalls, Gras sprießt, Tier und Mensch sind noch nicht vorhanden, aber die Wolke arbeitet noch. Weiter oben scheint sie sich als Wolkendecke über alles, über die gesamte bisherige Schöpfung ausbreiten zu wollen. Eine Decke kann schützen und wärmen, eine Decke kann ersticken und vernichten.

Die gewaltige Wolke macht den Himmel recht klein, eng, eine bedrohliche Gewalt scheint sich über den ganzen Horizont auszudehnen, ein Entrinnen scheint unmöglich. Die tief stehende Sonne ist da auch kein Trost, lange Schatten kriechen über den Boden, ihre langen Krallen greifen nach Licht und Land. Die gleißende Helligkeit der angestrahnten Wolke blendet die Augen, aber an der vom Licht abgewandten Seite herrscht schreckliche Finsternis. Eine Wolke als Naturereignis, oder besser Himmelsereignis, kein belangloses Dahinschweben, kein Getriebenwerden vom Wind, kein zartes Zerzausen oder bedächtiges Anschwillen, kein zähes Sich-Ausbreiten oder bleiernes Zudecken. In dieser Wolke gibt es nichts Ungefähreres, Belangloses, Unentschiedenes, es gibt keinen Stillstand, kein Innehalten, kein Atem holen. Diese Wolke ist angefüllt mit unbändiger Kraft, die alles vernichten, vertilgen, auslöschen kann, oder die alles hervorbringen, erschaffen, erzeugen kann. Wenn diese Wolke ihr Werk vollendet haben wird, sich ausgetobt und letztlich aufgelöst hat, wird dort nichts mehr so sein wie vorher, Wolke zur Erschaffung der Welt.

Es mag eine solche Wolke sein, in der sich Gott, den biblischen Erzählungen zufolge, gelegentlich zeigte bzw. nicht zeigte, erschien und doch nicht da war, ein Nebulolum, ungreifbar, unangreifbar, allmächtig. Was ist das für ein Gott, der sich in einer Wolke versteckt? Anscheinend einer, der etwas zu verbergen hat, und sei es auch nur sich selbst. Allerdings wollen wir ihm das nicht zum Vorwurf machen, allenfalls denen, die ihn ersonnen haben. Was sollten sie auch machen, wie sollten sie sich ein Bild machen von dem höchsten Wesen, ohne es je gesehen zu haben? Da kam die Idee mit der Wolke gerade recht. Ein seltsames Wesen, sich schnell wandelnd, von zartester Leichtigkeit und gravitatischer Schwere, von faszinierender Schönheit und fürchterlicher bedrohlicher Wucht, überall erscheinend, dem Himmel nah, wie eine Konkretisierung, Verstofflichung des Himmels wirkend, ein perfektes Versteck für ein höchstes Wesen, das sowohl fürsorglich-gütig als auch grausam strafend, aber immer gerecht sein sollte. Eine spirituelle Wolke, nicht nur eine Regenwolke, auch keine Gewitterwolke und natürlich keine Schönwetterwolke. Es ist die Idee von einer Wolke, die die biblischen Erzähler im Sinne gehabt haben werden, eine Wolke, die alle wesentlichen bekannten Eigenschaften ihrer Spezies vereinigt. Die Schatten spendet, wenn die Sonne brennt und aufreißt, wenn die Kälte in die Glieder dringt, die Regen spendet, wenn Dürre droht, die schön und strahlend am Himmel steht oder vom Wind getrieben dessen unermessliche Weite preist, die gewaltige Kräfte in sich trägt, sich zu bedrohlichen Türmen und gespenstig-bizarren Formationen aufschichten, aufblasen kann oder sich in kürzester Zeit auflösen, zu verflüchtigen vermag, die Blitz und Donner entsendet und hart und unvermittelt zuschlägt, zerstört, vernichtet, Unwetter, Sturzbäche, Hagel- und Eisstürme auf die Erde schicken kann, - ein wahrhaft vielschichtiges Wesen.

Könnte es sein, dass wir uns angesichts dieser gewaltigen Wolke ein wenig so fühlen wie Moses, der mit seinen Israeliten durch die Wüste zog und genau so wenig wie sein Volk wusste, wie ihm geschah? Also eine ausgezeichnete Idee, diese Wolke, funktioniert auch heute noch, aber damals musste das Bilderverbot natürlich unmittelbar folgen. Die Wolke war ja nur das Versteck, die perfekt gewählte, ansprechende und vielsagende Hülle, aber wie es da drinnen aussah, das durfte niemanden etwas angehen, da durfte man sich nicht einmal Vorstellungen machen. Nun, ein greiser Mann mit langem weißen Bart passte da sicher nicht recht herein, - dann vielleicht doch eher ein goldenes Kalb, aber alles streng verboten. Mehr als eine Wolke durfte es nicht sein.

Es mag also auch eine solche Wolke gewesen sein, die nach den Vorstellungen der biblischen Erzähler als Offenbarung Gottes die Moses-Leute durch die Wüste ins gelobte Land führte. Würde man wirklich freiwillig einer solchen Wolke, die doch Gefahr und Bedrohung ausstrahlt, entgegengehen, würde ihr folgen? In der Wüste, halb verdurstet, vielleicht schon. Denn diese Wolke verspricht Regen, verspricht Wasser. Ist das der ganze Mythos der wegweisenden Wolke? Wenn sich schöne Wolken am Horizont auftürmten, wenn sich ein Gewitter ankündigte, sind die Israeliten aufgebrochen und hinterhergezogen. Waren die Wolken weg, haben sie sich nicht vom Fleck gerührt, bis zur nächsten Wolkenerscheinung, eine Fortbewegung ohne klares Ziel, die Richtungen nach dem Zufallsprinzip kreuz und quer über den Sinai, kein Wunder dass sie für die kurze Strecke vierzig Jahre gebraucht haben.